

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
ABTEILUNG ISTANBUL

ISTANBULER MITTEILUNGEN

BAND 19/20 · 1969/1970

VERLAG ERNST WASMUTH
TÜBINGEN

HARALD HAUPTMANN

Norşun-Tepe

Historische Geographie und Ergebnisse der Grabungen 1968/69

(Tafel 4–12)

Das anatolische Hochland wird im Süden durch den Taurus abgeschlossen, der sich in weitem Bogen wie ein Wall vor das mesopotamische Tiefland legt*. Durchschnitten wird das Hochland durch die beiden Arme des Euphrat, deren westlicher, der Batı Fırat oder Karasu, die Grenze gegen Zentralanatolien bildet, bei Keban westlich von Elâziğ sich mit dem östlichen Euphrat, dem Murat su, vereinigt und dann bei Habibuşağı (İzoli), nahe Malatya den Taurus durchbricht. Eine Kette ausgedehnter Ebenen reiht sich dem Laufe des östlichen Euphrat, dem Arzianes der assyrischen und Arsianias der antiken Quellen, entlang, von der Melitene bis zum Vansee. Unter ihnen ist die zwischen Antitaurus und Taurus eingebettete Uluova oder heute Altınova genannte Ebene bei Elâziğ die fruchtbarste und geräumigste¹.

Von allen geographisch und historisch interessierten Reisenden wurde sie ihrer Lieblichkeit und ihres Reichtums wegen gerühmt. Sie wird geradezu ein „Garten Eden“² oder das „Juwel Ostanatoliens“³ genannt, und nicht umsonst lautet ihr Name Altınova übersetzt „goldene Ebene“⁴. Hier wurde auch von zahl-

*) Vgl. S. 78.

Darstellungen zur Geographie und Geologie der Landschaft:

1) Brant, JRGS. 6, 1836, 207 f. – ders. JRGS. 10, 1838, 365. – C. Ritter, Erdkunde 10, 1843, 809 f. – Taylor, JRGS. 38, 1868, 345 f. – V. Cuinet, La Turquie d'Asie II (1891) 322. – E. Naumann, Vom Goldenen Horn zu den Quellen des Euphrat (1893) 267 besonders 273 ff. – H. F. B. Lynch, Armenia. Travels and Studies II (1901) 390. – L. Vannutelli, Anatolia Meridionale e Mesopotamia (1911) 300 ff. – E. Banse, Die Türkei (1915) 226 ff. – E. Chaput, Voyages d'études géologiques et géomorphogéniques en Turquie II (1936) 131. 137. – H. Saraçoğlu, Doğu Anadolu, Cilt: 1. Türkiye Coğrafyası Üzerine Etüdler. Istanbul (1956) 377 ff. – Elâziğ-Keban Region Physical Settlement Plan. İmar ve İskân Bakanlığı – Plânlama ve İmar Genel Müdürlüğü (1968) – Lynch-Oswald, Map of Armenia (1901) 39°–40° östl. L., 39°–38° nördl. Br. – Kiepert-Karte C VI, Blatt Diarbekir.

2) H. F. Tozer, Turkish Armenia and Eastern Asia Minor (1881) 219.

3) H. C. Barkley, A Ride through Asia Minor and Armenia (1891) 299 ff.

4) In der Literatur taucht neben der Bezeichnung Ebene von Harput oder Elâziğ, Ebene von Mezere oder einfach die Mezere häufig auch der Name Uluova für die Altınova auf.

eckige Herdplatten mit abgerundeten Seiten. Hinter der zweiten Raumflucht folgen noch weitere Anbauten, die sich ihrerseits direkt an die große Südmauer des Pithosgebäudes lehnen. In der dritten Reihe scheint jedoch nur ein Haus gestanden zu haben, das eine Türöffnung in der Südmauer besitzt. Im Innern findet sich in der Südwestecke wieder ein Backofen auf hohem Podest und gegenüber eine erhöhte Lehmbank, eine Art Kline, die durch eine schmale Lehmmauer abgeschlossen ist⁸⁶. Nur eine schmale Mauer trennt dieses Zimmer von einem benachbarten Raum (8), von dem bisher nur ein kleiner Teil in R 21 b sichtbar geworden ist.

Die Frage, ob dieser Hauskomplex ein Obergeschoß besessen hat, ließ sich zumindest für die letzte Raumgruppe entscheiden. Auf der Nordmauer (R 21), die sich direkt an die südliche Außenwand des Pithosgebäudes lehnt, sind Abdrücke von Balkenaufgaben erhalten, über denen im Westprofil des Schnittes noch deutlich ein Fußbodenbelag sichtbar wurde. Daß es sich hier um einen Estrich und nicht einfach um die Dachkonstruktion selbst handelt, bewiesen die aus dem 1. Stock herabgestürzten Trümmer einer quadratischen Herdplatte, die den Eingang des darunterliegenden Untergeschoßes blockierten. Verkohlte Balkenreste mit Schilf- und Lehmlagen fanden sich noch gut erhalten in dem Raum (7) in R 21 a/b. Danach sind die Häuser nach der Art der noch heute in Anatolien üblichen Dachkonstruktion mit einer tragenden Balkendecke, darüber geschichteten Schilflagen und einem isolierenden Auftrag von grünem Çoraklehm zu rekonstruieren⁸⁷.

An die einfachen Hausgruppen schließt sich im Norden ein nach Anlage und Ausstattung repräsentativer Bau, das „Pithosgebäude“ (*Abb. 9; Tafel 6.7*) an. Ein 25,60 m langes und 14,80 m breites Rechteck enthält im Norden vier außerordentlich regelmäßig angelegte Magazinräume, die 5 m breit und 5,80 bis 6 m lang sind. Die kleineren Wohnräume, von denen bisher zwei Räume im Südostteil ganz und ein dritter zum Teil erfaßt wurden, sind dagegen nur 5 : 4 bis 4,20 m groß. Die außerordentlich regelmäßig gesetzten Lehmziegelmauern sind zumindest an den Umfassungsmauern über einem Steinfundament errichtet und zwar so, daß die äußere Steinlage aus großen Blöcken, Orthostaten gleich, über dem Aufgehenden 10 cm vorspringt (*Tafel 6, 2*). Dieser 1,80 m (bei der Westmauer 1,40 m) breite Wandaufbau ist ziemlich einheitlich auf 3 1/2 Ziegelreihen bemessen. Bei der Ziegelschichtung sind einmal die Halbziegel an der Außenseite, einmal an der Innenseite verlegt. Auch ändert sich innerhalb eines Mauerverlaufs das System, indem auch zwei Halbziegel außen und innen geschichtet

86) Vgl. dieselbe Anordnung von Herd und Schlafbank im anatolischen Bauernhaus: H. Koşay, Alaca Höyük. Das Dorf Alaca Höyük. Materialien zur Ethnographie und Volkskunde von Anatolien. Türk Tarih Kurumu Yayınlarından VII Nr. 21 (1965) 58 Taf. 1, 2. Auch der bis zur Mündung im Boden eingegrabene Glutbehälter (unsere Taf. 5, 2) gehört zur festen Einrichtung. Vgl. Kültepe-Kaniş 96

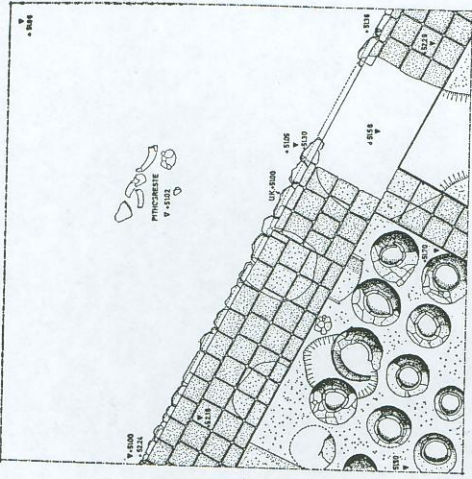
87) Vgl. auch Neve, MDOG. 93, 1962, 19 Abb. 13



R

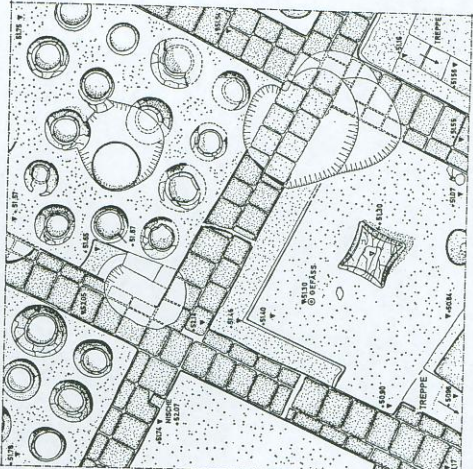
Q

19



19

20



R

Abb. 9



NORŞUN-TEPE
 STAND DER GRABUNG 1969
 FRÜHBRONZEZEIT-III BEBAUUNG
 PITHOSGEBÄUDE



S

sind. Die Innenteilung ist 1 m breit und meist auf zwei normale Ziegelbreiten von 46 : 46 cm (Höhe 10–12 cm) oder auf einen übergroßen (68 : 44 cm) und einen halben Ziegel (42 : 28 cm) beschränkt⁸⁸. In die Mauern sind in der noch heute geübten Bauweise stützende Holzbalken eingelegt, die in der einfachsten Form von zwei parallelen Zügen, bisher in der südlichen Umfassungsmauer und in den nordsüdlich verlaufenden Innenmauern nachgewiesen wurden⁸⁹. Die Balken führen durch die Kreuzungspunkte der Magazin- und Wohnräume trennenden Mauern hindurch. An zwei Stellen in den Mauern wurden dreieckige schmale Nischen beobachtet, in die vielleicht Lichter für die offensichtlich dunklen Räume gestellt werden konnten⁹⁰.

In den Magazinräumen der nördlichen Raumgruppe sind große Pithoi untergebracht, die bis zum Hals eingegraben sind. Der durch Stampflehm gefestigte Fußboden zwischen den Mündungen ist ebenso weiß verputzt wie die Wände und Böden aller übrigen Räume. Das Inventar des nordwestlichen Pithosraumes in Q 19 ist weitgehend ausgeraubt und so zerstört, daß nur die Reste von fünf Vorratsgefäßen an ihrem Platz verblieben sind (*Tafel 7, 2*). In Reihen von 5 mal 5 sind 25 Pithoi im Magazinraum R 19 angeordnet, während durch den Einbau einer Stufe vor dem Verbindungsdurchgang der beiden mittleren Pithosräume die Zahl in dem Raum in R 20 verringert werden mußte. Sichtbar sind 15 Pithoi, die auf die Zahl von 24 zu ergänzen sind. Am unregelmäßigsten sind sie in dem nordöstlichen Eckraum in S 20 gestellt (*Tafel 6, 1*). Durch die Grabung sind 17 Gefäße erfaßt, und es dürften noch zwei weitere zu ergänzen sein. Die etwa 1 m hohen Pithoi zeigen Unterschiede nicht nur der Größe, sondern auch dem Profil nach. Im Wohntrakt besitzt ein Raum (R 20) eine 60–80 cm tiefe Lehmbank und im Zentrum eine Herdplatte von 1 m Durchmesser mit konkaven Seiten und plastisch abgesetztem Rand (*Tafel 7, 1*). Beide Wohnräume sind durch einen 0,80 m breiten Zugang in der SW-Ecke betretbar, über den eine Treppe aus verputztem Kerpic auf die Zwischendecke des darunterliegenden Raumes (8) in R 21 führt. Wie im Falle der beschriebenen einfachen Hauskomplexe dürfte es sich beim erhaltenen Pithosgebäude offenbar um Untergeschoßräume handeln, die von einem Obergeschoß her betretbar waren, denn bisher sind nur der schmale Durchgang und die beiden südlichen Einlässe gefunden.

Zusammenfassend läßt sich die Bebauung deutlich in zwei Baugruppen trennen. Auf der Kuppe erhebt sich ein wohl einstöckiger palastartiger Komplex, der die einfachen Wohnhäuser überragt und sich nach Westen wohl um zwei weitere Anlagen erweitern lassen dürfte. Vor dem Pithosgebäude liegt im Norden ein

88) Die Ziegelmaße sind auch in anderen Fundorten nicht einheitlich: R. Naumann, *Architektur Kleinasiens* (1955) 46 f.

89) Die komplizierte Technik der Holzeinlagen mit Querankern und selbst die Verwendung auf dem Fundament ruhender Schwellhölzer ist bisher noch nicht auf dem Norşun-Tepe gefunden: Vgl. Naumann, a.O. 88 ff.

90) Über Nischen für Lampen in anatolischen Bauernhäusern: H. Koşay, a.O. 58

freier Hof. Ob davor am Nordhang des Plateaus noch Bebauung in Form einer Hangbefestigung anzunehmen ist, bleibt ungeklärt. Im Süden gegen den Palast sind die einfacheren Wohnhäuser durch dicht gedrängte Einzelkammern in terrassenförmiger Staffelung gebaut, hinter deren regelmäßiger Plandisposition jedoch deutlich die Ausrichtung auf die herrschaftlichen Gebäude und damit die Abhängigkeit sichtbar wird. Neben den einfach agglutinierten Räumen⁹¹, die nur durch eine Mauer getrennt sind, besitzen andere Räume trotz der dichtgedrängten Lage eigene Mauern. Sie lassen sich daher deutlich als Einzelanwesen herauslösen, die in einem Fall (S 21/22) aus zwei durch einen Durchgang miteinander verbundenen Zimmern bestehen. Allgemein dürften die Häuser von oben zugänglich gewesen sein. Die Kammernfolge am Osthang könnte vielleicht einen fortifikatorischen Sinn gehabt haben, wie die chalkolithischen Befestigungen der Schicht 16 in Mersin⁹². Gegenüber der Plangestaltung des frühbronzezeitlichen Dorfes Pulur bei Ağın⁹³, in dem die Häuser konzentrisch an der Hangkante agglutiniert sind, zeigt sich auf dem Norşun-Tepe deutlich die durch soziale Gegensätze bedingte Trennung. Den palastartigen Anlagen aus dem beginnenden 2. Jahrtausend v. Chr. im zentralen und westlichen Anatolien etwa in Kültepe, Acemhöyük (Schicht III) und Beycesultan sind andere Planprinzipien zugrunde gelegt⁹⁴. Eher sind verwandte Bautypen in Nordsyrien zu suchen. Nach Grundriß und der parallelen Raumordnung steht dem Pithosgebäude ein als Palast angesprochenes Gebäude in der Schicht XI von Alalah nahe, das jedoch schon in die Zeit des frühen 2. Jahrtausends datiert⁹⁵. Eine Sondage im Quadrat R 21 b/d zeigte, daß der ‚Palast‘ auf dem Norşun-Tepe in Horizont VII noch einen direkten Vorgängerbau besessen haben muß, der ebenfalls einer verheerenden Feuersbrunst zum Opfer gefallen ist. Unter dem Hausboden der darüberliegenden Schicht wurde ein Raum mit breiten Mauern angeschnitten, in dem mehrere Pithoi standen.

Die Keramik des VI. Horizontes ist dank des reichen Inventars vor allem der einfachen Wohnhäuser gut zu überschauen. Die handgemachten Gattungen zeigen das Bild der bekannten ostanatolischen Töpferei der frühen Bronzezeit III⁹⁶. Sie umfaßt vor allem die charakteristische schwarze, häufig glänzend polierte Gattung, die gelegentlich im Innern der geschlossenen Gefäße rotbraun

91) Zur prähistorischen Dorfstruktur am Beispiel Catal Hüyük: Heinrich-Seidl, AA. 1969, 113 ff.

92) J. Garstang, Prehistoric Mersin (1953) 131 ff. Abb. 79. 80 a

93) Grabung H. Koşay. Vgl. AJA. 74, 1970, 164

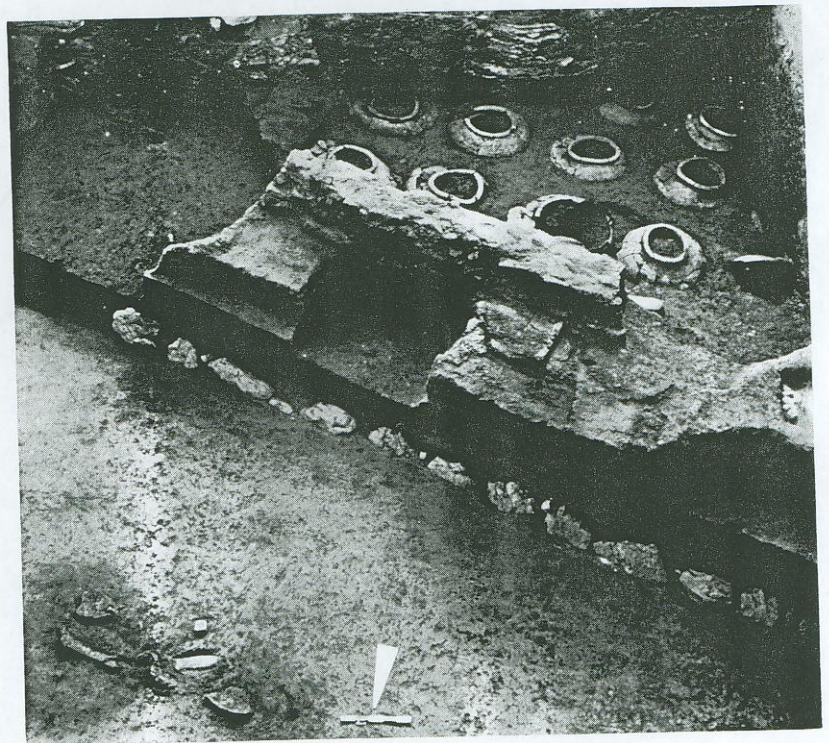
94) Kültepe: T. Özgüç, Anatolia 7, 1963, 13 Plan 1. Abb. 1 Zum Warşama-Palast (Karum I b): Özgüç, Anatolia 8, 1964, 46 ff. – Acemhöyük: N. Özgüç, Anadolu 10, 1966, 36 ff. Plan 1–3. – Beycesultan: S. Lloyd-J. Mellaart, Beycesultan II (1963) 3 ff.

95) Sir L. Woolley, Alalakh (1955) 25 f. Abb. 11. – Ders., A Forgotten Kingdom (1953) 60 f. Abb. 10. Zur Datierung: Mellink, AJA. 61, 1962, 226. – Dies., BiOr. 19, 1962, 226

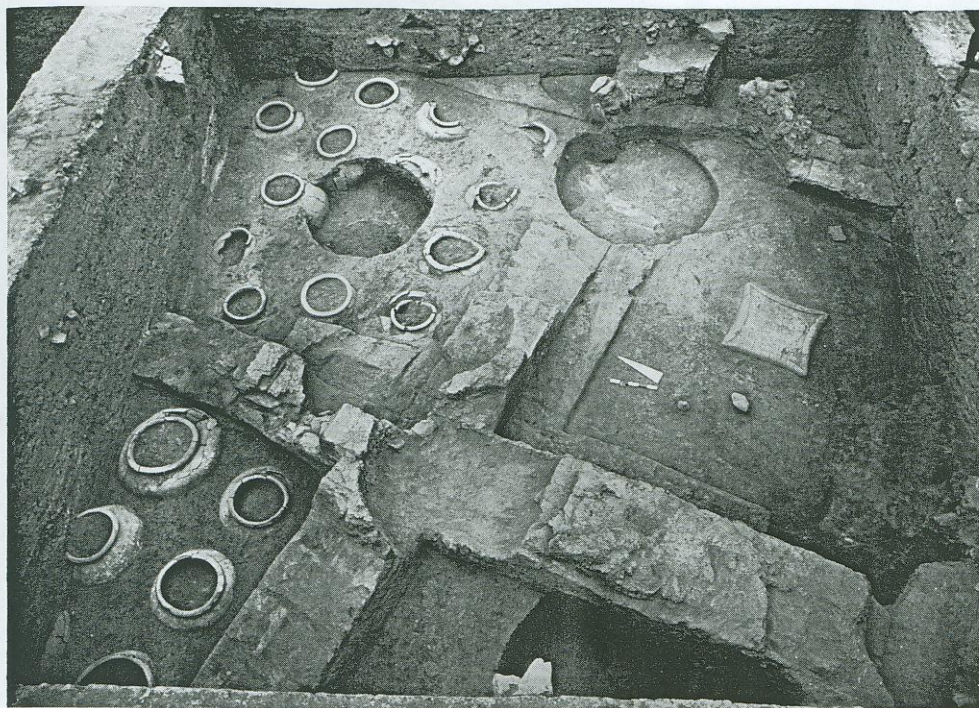
96) Zusammenfassend Burney, AnatSt. 8, 1958, 165 ff.



S 20. Horizont VI. Pithosgebäude



R 19. Pithosgebäude, Nordfront



1. R 20. Horizont VI. Pithosgebäude



2. Q 19. Pithosgebäude